

„Fürchte dich nicht, denn derer sind mehr, die bei uns sind, als derer, die bei ihnen sind.“ (2. Könige 6,16)

Jetzt gerade, jetzt gerade ist (wieder) die Zeit, in der ich nicht so genau weiß, was als nächstes passiert. Gerade hat man sich an das Leben mit der Pandemie gewöhnt, hat neue Formen entwickelt, um das Leben gestalten zu können. Trägt Maske, weil es sinnvoll ist, hält Abstand, weil es sinnvoll ist, wäscht regelmäßig die Hände 20 Sekunden lang, weil es sinnvoll ist. Ich hab mich an den Anblick der „Zonen“ in den Schulhöfen gewöhnt, in denen die Klassen getrennt voneinander spielen, und auch daran, dass die Kinder warten, bis sie abgeholt werden, um dann im Gänsemarsch das Schulgebäude zu betreten. Die Kinder haben damit übrigens deutlich weniger Probleme, als die Erwachsenen. Sie genießen es, wieder in der Schule sein zu dürfen. Ich hab mich in den letzten Gottesdiensten an den Anblick von Masken gewöhnt. Manchmal fällt es dabei schwer, die Menschen zu erkennen. Gottesdienst ist ja Kommunikation, ohne Mimik wahrzunehmen ist es schwierig. Aber doch, wir haben alles umgesetzt, weil es sinnvoll ist und weil uns dadurch ermöglicht wird, weiterzumachen, und haben dadurch auch den Charme mancher erzwungenermaßen neuen Formen kennen und schätzen gelernt - wie zum Beispiel eine seeeeeeehr kurze Predigt....

Und jetzt bin ich wieder an dem Punkt, an dem ich nicht weiß, wie es weitergeht. Keiner scheint es so genau zu wissen. Gerade ist alles so einigermaßen sortiert und es macht wieder Peng.... Wieder merke ich ganz stark, mein Leben hat eine große Portion an Unverfügbarem, an Dingen, die ich nicht beeinflussen kann. Alle reden davon, wie schwer die kommenden Monate werden. Ich denke an Halloween (ja, auch meine Kinder gehen gern von Haus zu Haus) - fällt aus. Ich denke an den St. Martins Umzug - fällt aus. An die Weihnachtsmärkte und den Weihnachtsmann, der über den Wolken in Karlsruhe fliegt - fällt aus. Ich denke an Weihnachten und frage mich, ob unsere Ideen dann überhaupt noch umzusetzen sind oder ob neue Verordnungen wieder einen Strich durch die Rechnung machen. Es ist, als komme nach Monaten ein alter Feind wieder, der eigentlich nie weg war, und diesmal mit Verstärkung. Wir kennen ihn und haben Erfahrungen mit ihm gemacht, aber dennoch bleibt da die Angst, denn irgendwie ist er uns näher auf den Leib gerückt als noch vor ein paar Monaten.

Elisa ist ein Mann aus der Bibel, Nachfolger Elias und Prophet. Er hat manche Schlacht geschlagen und so manch alter Feind kommt auch bei ihm immer wieder. In all den Kämpfen hat Elisa gelernt: Das sich Abmühen gegen innere und äußere Feinde hört nicht auf, das Leben ist wohl so gestrickt. Er weiß aber auch, dass man an den Mühen des Lebens reift.

Eines Tages steht er so einem alten Feind gegenüber. Ein ganzes Heer auf der einen und Elisa und sein Knecht auf der anderen Seite. Früh am Morgen erblickt Elisas Diener die feindliche Macht und hat Angst: „Ach mein Herr, was sollen wir nur tun?“ Und dann spricht Elisa diese Worte: „Fürchte dich nicht, denn derer sind mehr, die bei uns sind, als derer, die bei ihnen sind.“ Der Knecht versteht nicht. Elisa spricht ein Gebet: „Bitte, HERR, öffne ihm die Augen!“ Dann sieht der Knecht für einen Augenblick, wer die ganze Zeit hinter ihm stand....

Es ist völlig egal, wer oder was vor dir steht, wenn du weißt, wer hinter dir steht.

Amen.

Ihr Pfarrer Daniel Dettling